

Befreiung vom Überfluss

Plädoyer für eine Postwachstumsökonomie

Münchner Forum Nachhaltigkeit

05. Juli 2013

Niko Paech

Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

TIP
DER
WOCHE

Sonderausgabe

Gültig von Mo. 07.01.2013 bis Sa. 12.01.2013



**Mehr
von allem!**

Frische • Auswahl • Qualität • Service • Billigpreise
• Nachhaltigkeit • Heimatverbundenheit



Müller Joghurt mit der Ecke
Schlemmer oder Knusper,
Joghurt mit Fruchtzubereitung
oder Knusperzutaten, 3,8 % Fett
im Milchanteil, versch. Sorten
je 150-g-Becher

40 % billiger!
Statt ~49
-29
(= 100 g ~10)



Maggi Ravioli
versch.
Sorten
je 600-g-
Dose

41 % billiger!
Statt 1.89
1.11
(= kg 1.39)



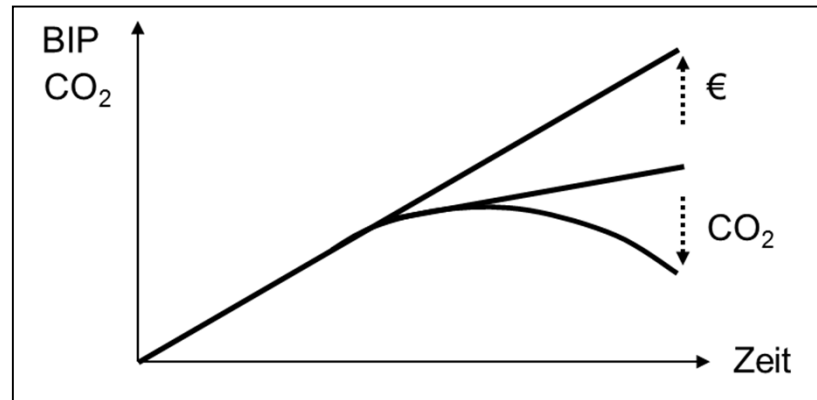
*Hier bin
ich richtig!*

Alle Angebote gültig vom 07.01.2013 bis 12.01.2013, die »Auf Dauer billig«-Artikel gibt es ständig zum angegebenen Preis! Abgabe nur in ausstattsblichen Mengen, solange der Vorrat reicht. Abbildungen ähnlich, alle Artikel ohne Deko. Intum vorbehalten. Für Druckfehler keine Haftung.
Alle Angebote auch auf www.kaufland.de

Dogmenhistorie des Nachhaltigkeitsdiskurses

Grünes Wachstum

Prämisse: Ökonomisches Wachstum kann durch Technik- und Systeminnovationen von Stoff- und Energieströmen entkoppelt werden.
⇒ Ökologische Effizienz und Konsistenz



Wachstumskritik

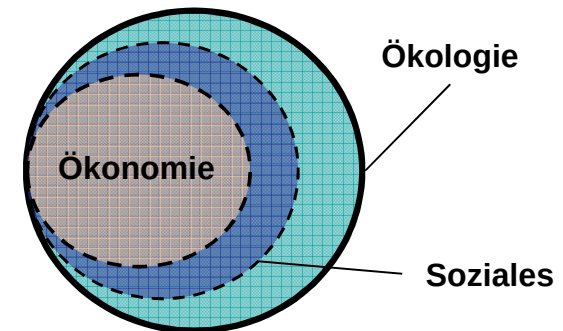
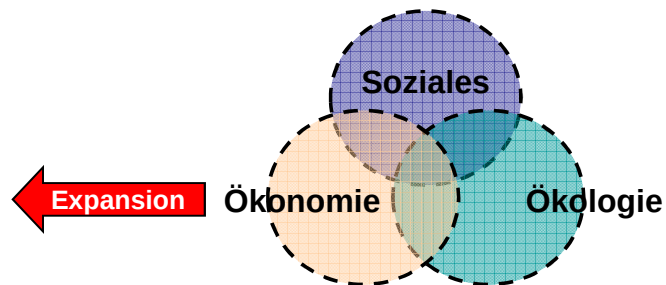
Prämisse: Permanentes ökonomisches Wachstum kann weder ökologisch entschärft, noch durchgehalten werden und ist überdies nicht erstrebenswert.

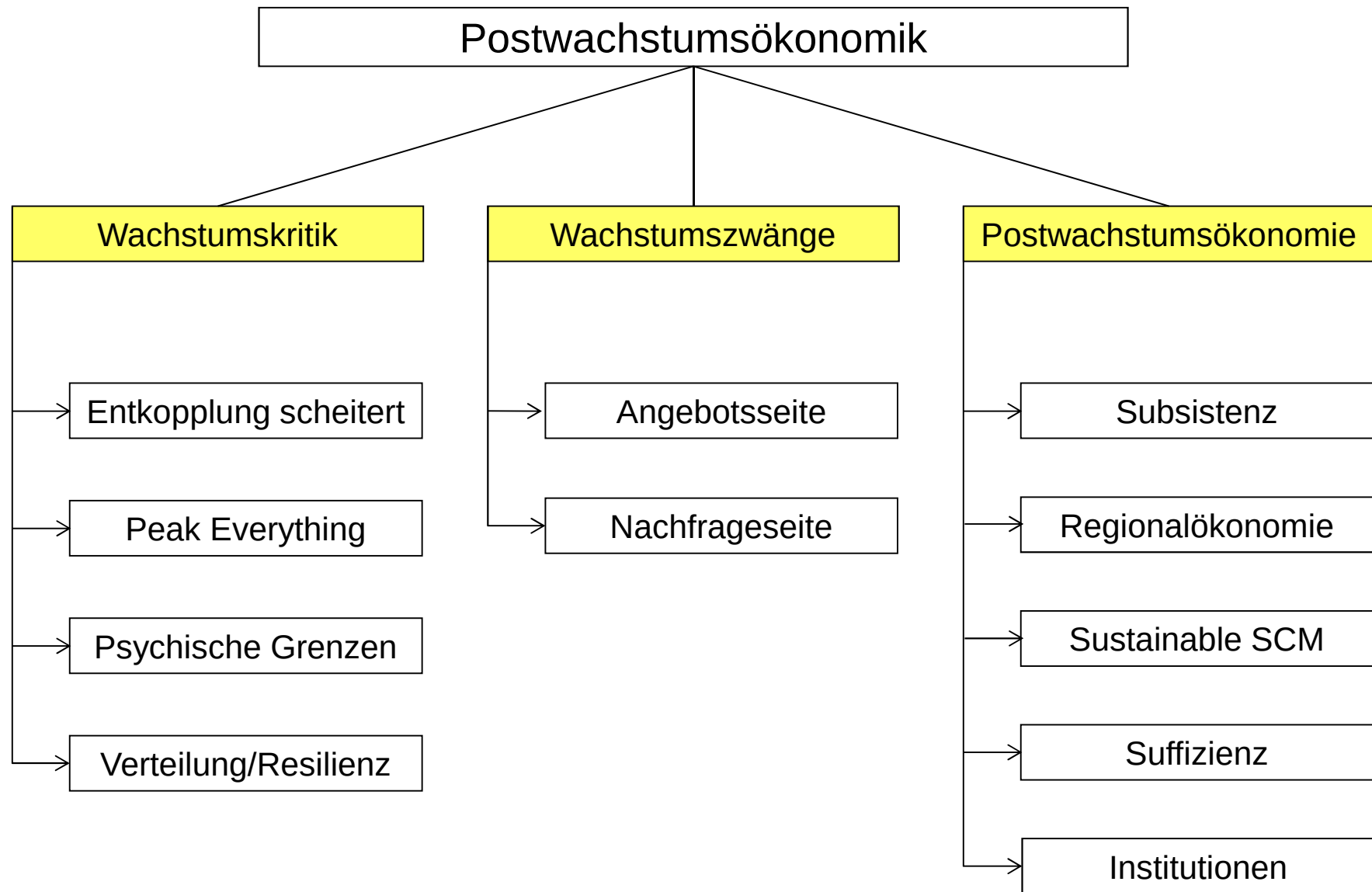
Institutionaler Wandel

- Eigentum
- Marktalternativen
- Geldreformen
- Internalisierung
- BGE
- ⇒ Rolle der Politik

Substanzieller Wandel

- Industrierückbau
- De-Globalisierung
- Suffizienz
- Subsistenz
- ⇒ Soziale Praktiken
- ⇒ Emergenz/Kollaps





Woran scheitert die Entkopplung?

→ Absolute versus relative Entkopplung? Die Letztere gelingt, aber sie ist aber keine Lösung, sondern Verschärfung des Problems!

→ Globalisierte Produktions- und Daseinsbedingungen: Absolute Entkopplung entpuppt sich als „Verschiebepbahnhof“.

→ Aufgrund unterschiedlicher Rebound-Effekte ist absolute Entkopplung schon theoretisch nicht widerspruchsfrei darstellbar.

→ Objekt- versus Subjektorientierung: Produkte/Technologien können nicht per se nachhaltig sein, sondern nur Lebensstile

→ Moralisches Dilemma: Wie verantwortbar ist es, auf einen technischen Fortschritt zu setzen, der (noch) nicht existiert?

Entkopplung heißt, Konsum und Mobilität zu schützen

**Ändern Sie nicht Ihren Fahrstil,
ändern Sie Ihr Auto.**



Grünes Wachstum: Entkopplung durch Effizienz und Konsistenz?

(...am Beispiel des Klimaschutzes)

Dematerialisierung durch **Effizienz**

- Minimierung des Einsatzes an ökologischen Ressourcen
- Quantitative Optimierung

Primärenergie



Wertschöpfung



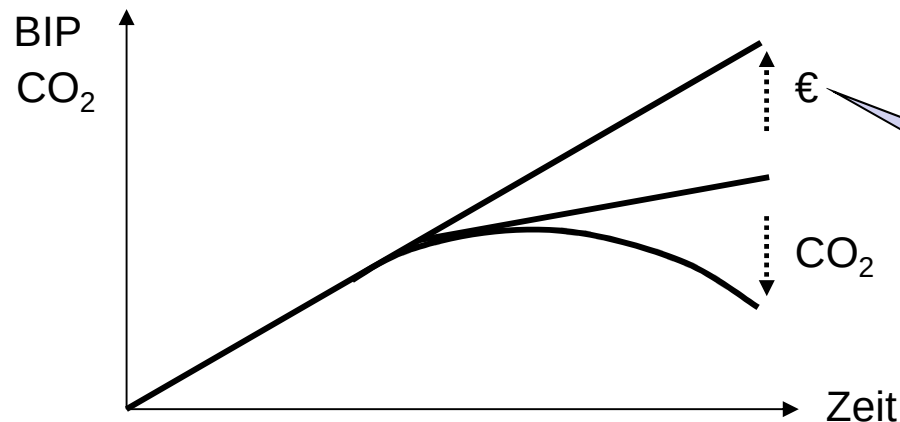
Ökologisierung durch **Konsistenz**

- Geschlossene Kreisläufe: Wirtschaftstil der Biosphäre
- Qualitative Optimierung: Regenerative Energieträger

CO₂-Emissionen



Primärenergie



CO₂-Emissionen



Wertschöpfung

Wirtschaftswachstum =
Zunahme der in Geld
gehandelten Wertschöpfung

Woran scheitert die Entkopplung?

→ Absolute versus relative Entkopplung? Die Letztere gelingt, aber sie ist aber keine Lösung, sondern Verschärfung des Problems!

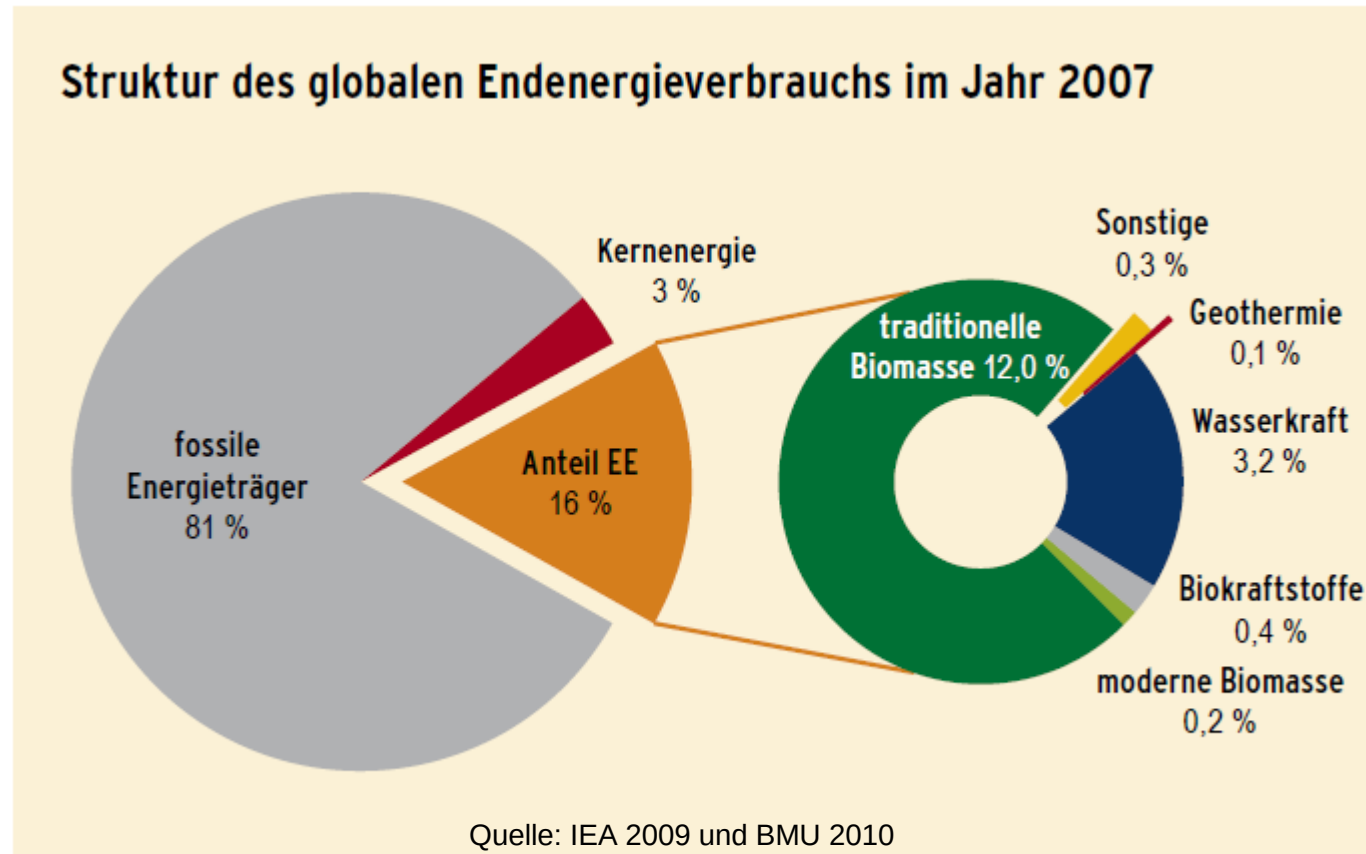
→ Globalisierte Produktions- und Daseinsbedingungen: Absolute Entkopplung entpuppt sich als „Verschiebepbahnhof“.

→ Aufgrund unterschiedlicher Rebound-Effekte ist absolute Entkopplung schon theoretisch nicht widerspruchslös darstellbar.

→ Objekt- versus Subjektorientierung: Produkte/Technologien können nicht per se nachhaltig sein, sondern nur Lebensstile..

→ Moralisches Dilemma: Wie verantwortbar ist es, auf einen technischen Fortschritt zu setzen, der (noch) nicht existiert?

Aktuelle Rolle der erneuerbaren Energieträger im globalen Maßstab

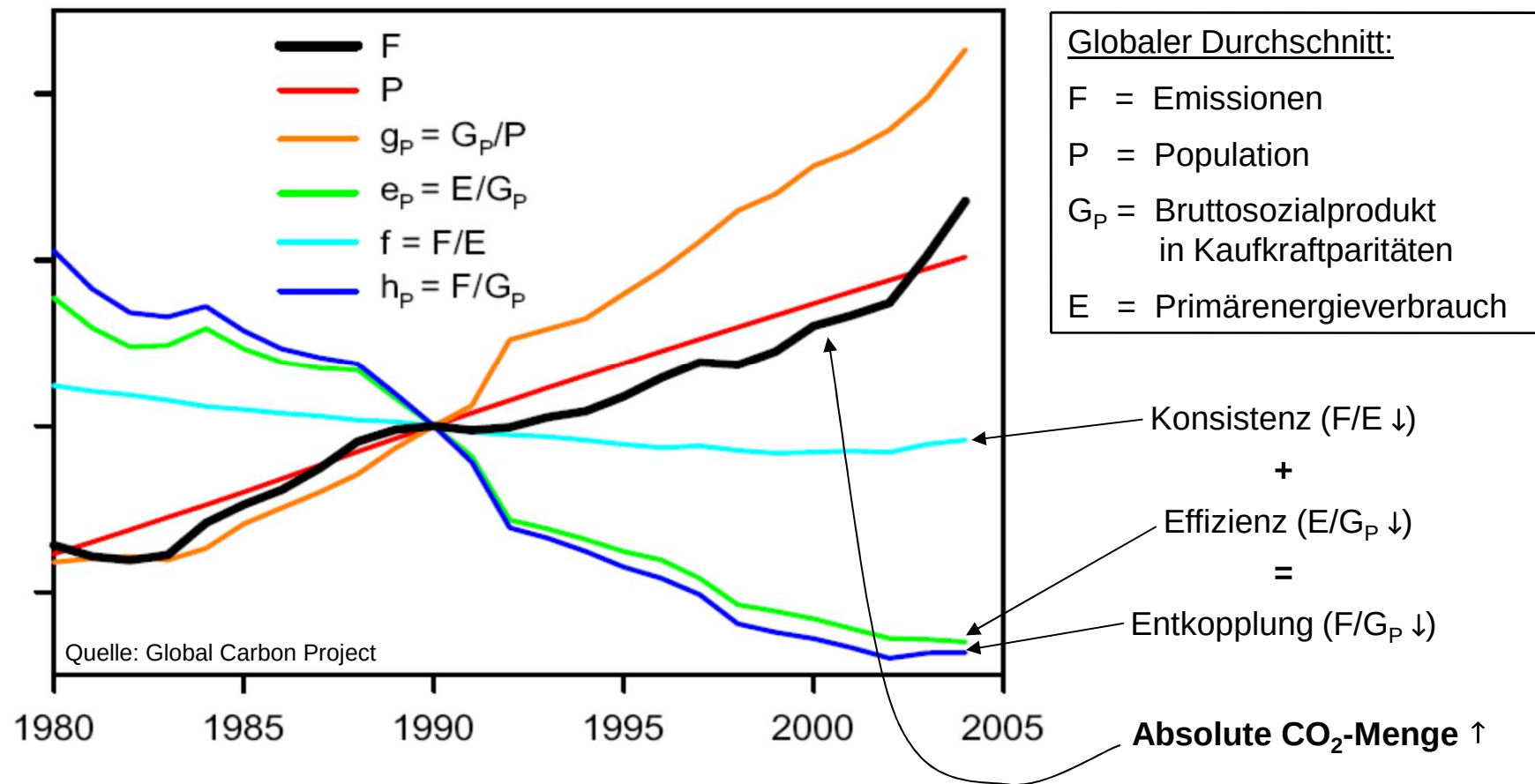


Globaler Anteil an Solar- und Windenergie: 0,2 % (in Worten: nullkommazwei)

⇒ Klimaschutz ist weniger eine Frage des technischen Wandels als der Reduktion von Ansprüchen

Bislang erweist sich die absolute Entkopplung des BIP als (1) wirkungslos und kehrt sich (2) mittlerweile sogar um

(Beispiel: CO₂-Emissionen im globalen Maßstab)



Woran scheitert die Entkopplung?

→ Absolute versus relative Entkopplung? Die Letztere gelingt, aber sie ist aber keine Lösung, sondern Verschärfung des Problems!

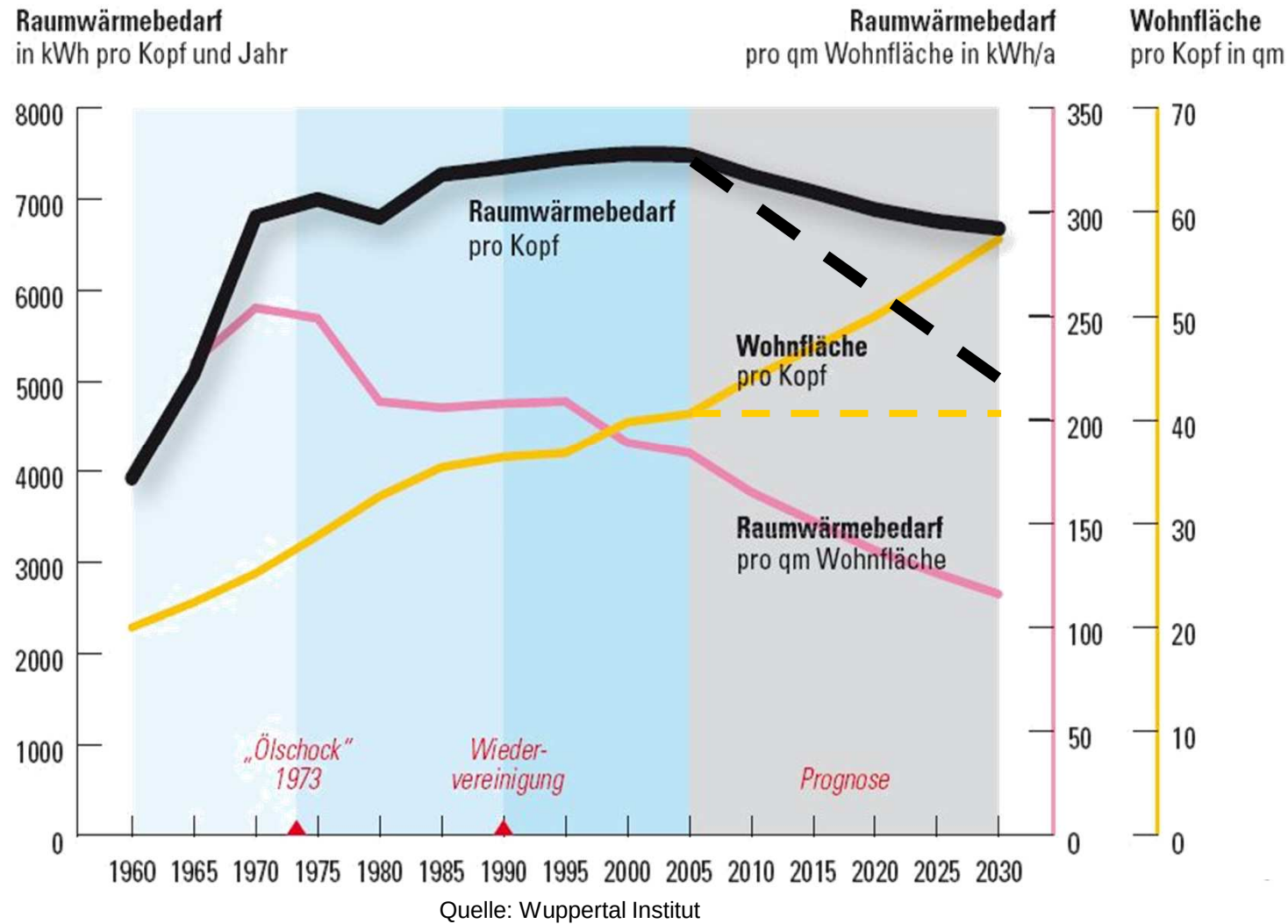
→ Globalisierte Produktions- und Daseinsbedingungen: Absolute Entkopplung entpuppt sich als „Verschiebepbahnhof“.

→ Aufgrund unterschiedlicher Rebound-Effekte ist absolute Entkopplung schon theoretisch nicht widerspruchsfrei darstellbar.

→ Objekt- versus Subjektorientierung: Produkte/Technologien können nicht per se nachhaltig sein, sondern nur Lebensstile.

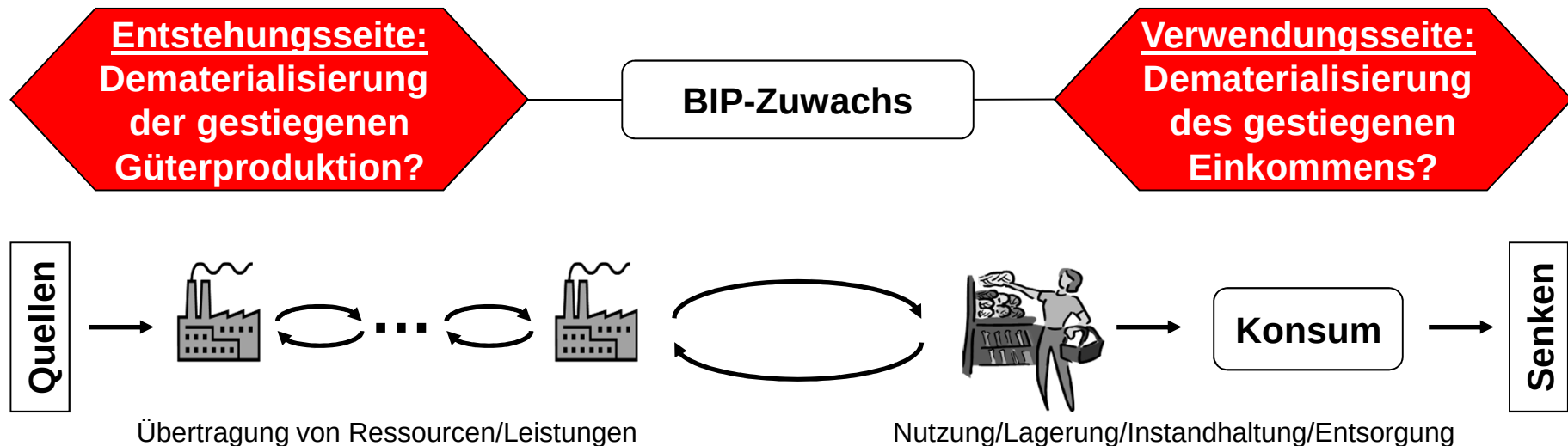
→ Moralisches Dilemma: Wie verantwortbar ist es, auf einen technischen Fortschritt zu setzen, der (noch) nicht existiert?

Wettlauf zwischen Effizienz und Wachstum (des Wohnraums)



„Grünes“ Wachstum scheitert an zwei unlösbaren Problemen

Grünes Wachstum würde voraussetzen, Steigerungen des Bruttoinlandsproduktes (BIP) auf der Entstehungsseite UND der Verwendungsseite, von Umweltschäden zu entkoppeln. Aber das ist schon theoretisch unmöglich – wie soll es dann in der Praxis gelingen?



Materielle Rebound-Effekte:

Welche zusätzliche Produktion, ohne die kein Wachstum möglich ist, lässt sich vollständig von ökologischen Schäden entkoppeln?

Finanzielle Rebound-Effekte:

Wie lässt sich das Einkommen, welches durch „grünes“ Wachstum notwendigerweise entsteht, ohne ökologische Schäden verwenden?

Woran scheitert die Entkopplung?

→ Absolute versus relative Entkopplung? Die Letztere gelingt, aber sie ist aber keine Lösung, sondern Verschärfung des Problems!

→ Globalisierte Produktions- und Daseinsbedingungen: Absolute Entkopplung entpuppt sich als „Verschiebepbahnhof“.

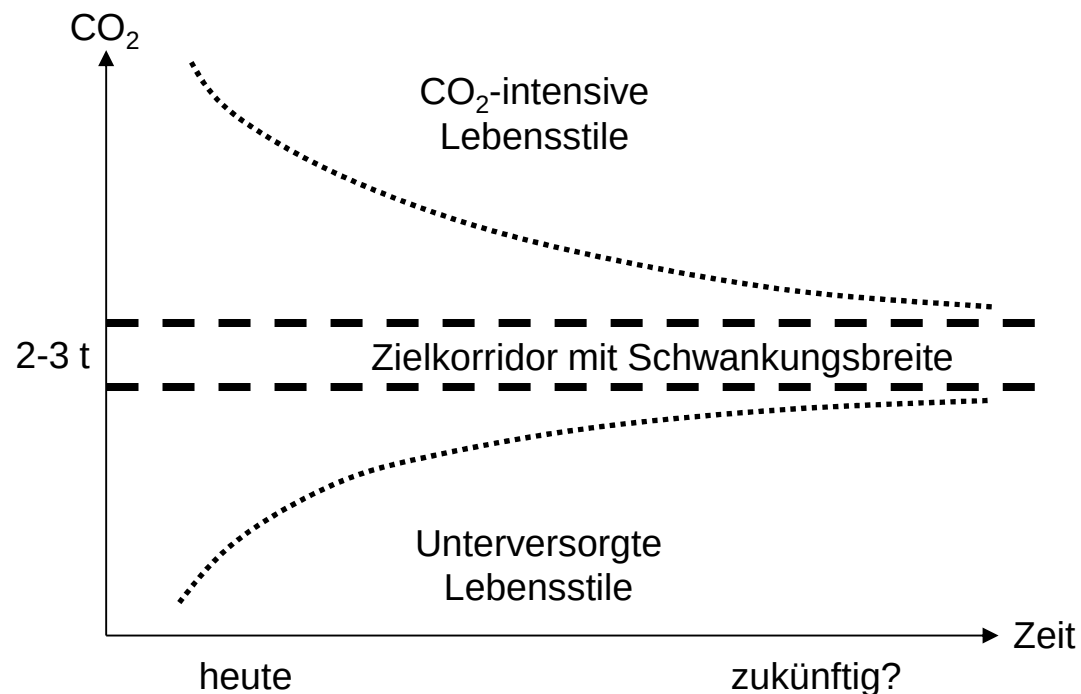
→ Aufgrund unterschiedlicher Rebound-Effekte ist absolute Entkopplung schon theoretisch nicht widerspruchslös darstellbar.

→ Objekt- versus Subjektorientierung: Produkte/Technologien können nicht per se nachhaltig sein, sondern nur Lebensstile

→ Flucht in den Fortschrittsglauben: Wie verantwortbar ist es, auf einen technischen Fortschritt zu setzen, der gar nicht existiert?

Orientierung an der 2°C-Leitplanke: Budgetansatz des WBGU

- Globalbudget: 750 Mrd. Tonnen CO₂ bis 2050
- Bei ca. 7 Mrd. Menschen $\Rightarrow$ jährliche Pro-Kopf-Emissionen von rund 2,7 t CO₂.



- $\Rightarrow$ Wer das individuelle CO₂-Budget (2,7 Tonnen pro Jahr) nicht als Rahmenbedingung jeder weiteren Entwicklung akzeptiert, will entweder keinen Klimaschutz oder keine globale Gerechtigkeit!
- $\Rightarrow$ Kann dieses Ziel auf Basis „grüner“ Produkte oder Technologien erreicht werden?.

„Grünes Wachstum“ delegiert die Verantwortung an Produkte und Technologien – aber gibt's überhaupt nachhaltige Produkte?



Ist die Fahrerin dieses Wagens eine „Klimasünderin“?

Ist der Fahrer dieses Wagens ein Klimaschützer?

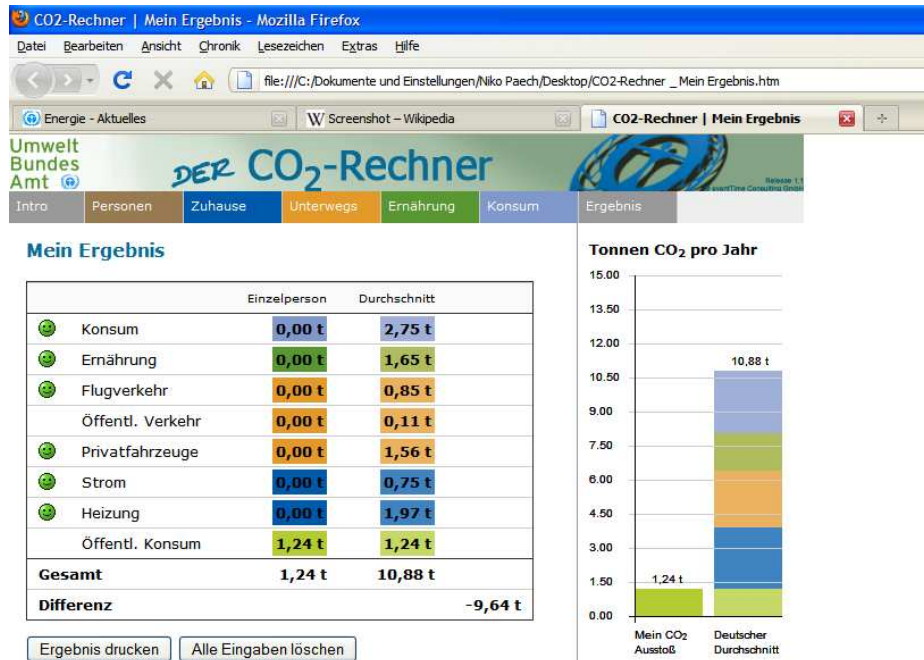


Produkte, die per se nachhaltig sind, gibt's gar nicht, sondern nur nachhaltige Lebensstile!



- ⇒ Einzelne Produkte oder Handlungen – ganz gleich wie ökologisch konsistent oder effizient – lassen keine Rückschlüsse auf Nachhaltigkeit bzw. Klimaschutz zu, solange nicht die anderen Handlungsfelder der betreffende Personen berücksichtigt werden.
- ⇒ Moralische Kompensation: Bionade trinkende Viel-Flieger
- ⇒ Die einzig kongruente Zielvariable besteht in individuellen Öko- bzw. CO₂-Bilanzen.

Individuelle CO₂-Bilanz als Übergang von der Objekt – zu Subjektorientierung: 2,7 Tonnen pro Kopf und Jahr



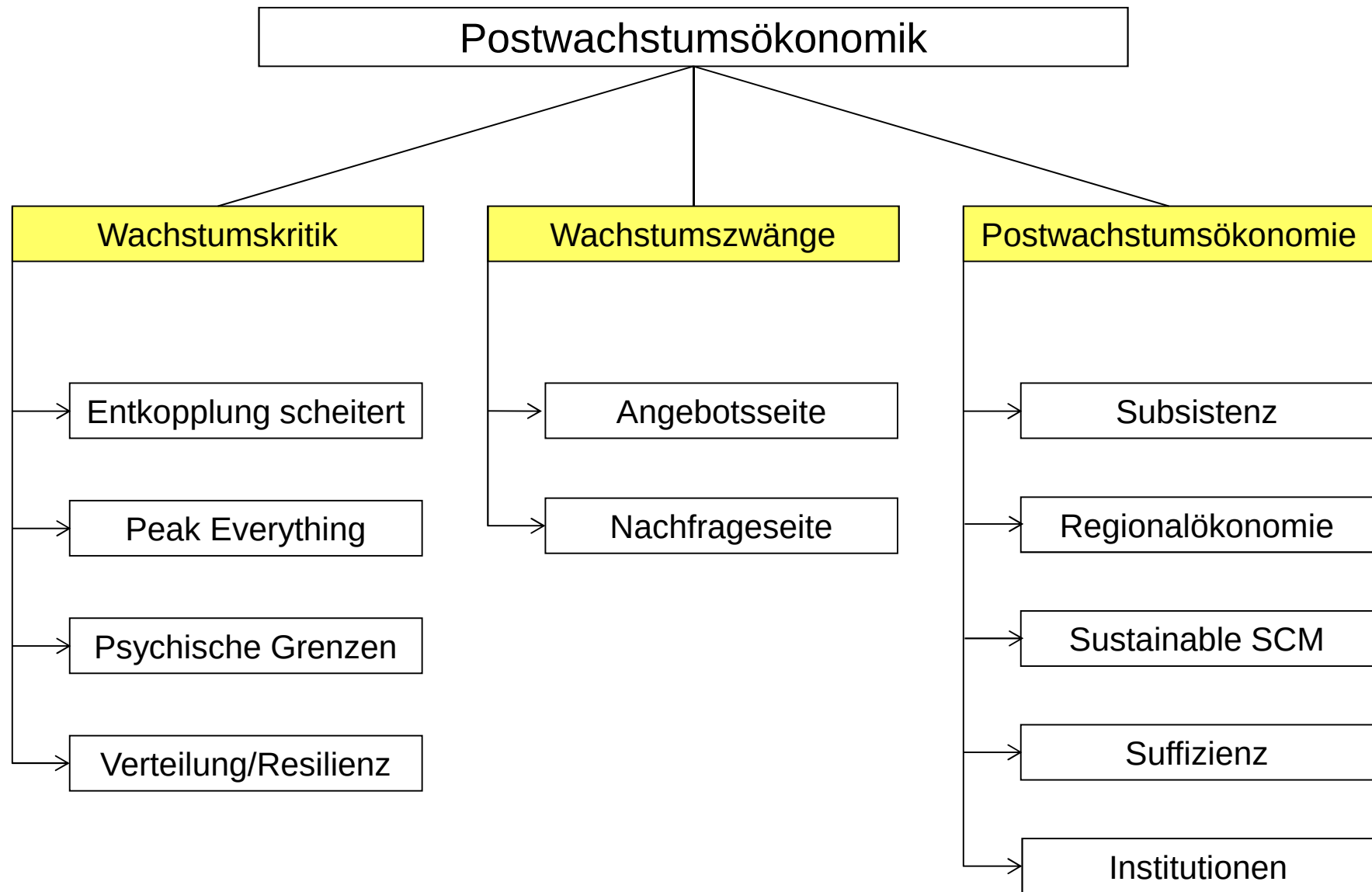
- ⇒ Nachhaltige Lebensstile erfordern, nicht am Detail zu feilen, sondern die „dicken Brocken“ aus der individuellen Ökobilanz zu entfernen.
- ⇒ Die Behauptung, es sei richtig, „einfach irgendwo anzufangen“, führt leider in die Irre:
 - (a) Symbolische Kompensation lenkt von den brisanten Handlungsfeldern ab.
 - (b) Abarbeitung an unwichtigen Details; für die Hot Spots fehlen dann Zeit u. Energie.
 - (c) Mit den Nachhaltigkeitssymbolen steigt das, was sich kompensieren lässt!

Entkopplung scheitert systematisch aus vielen Gründen

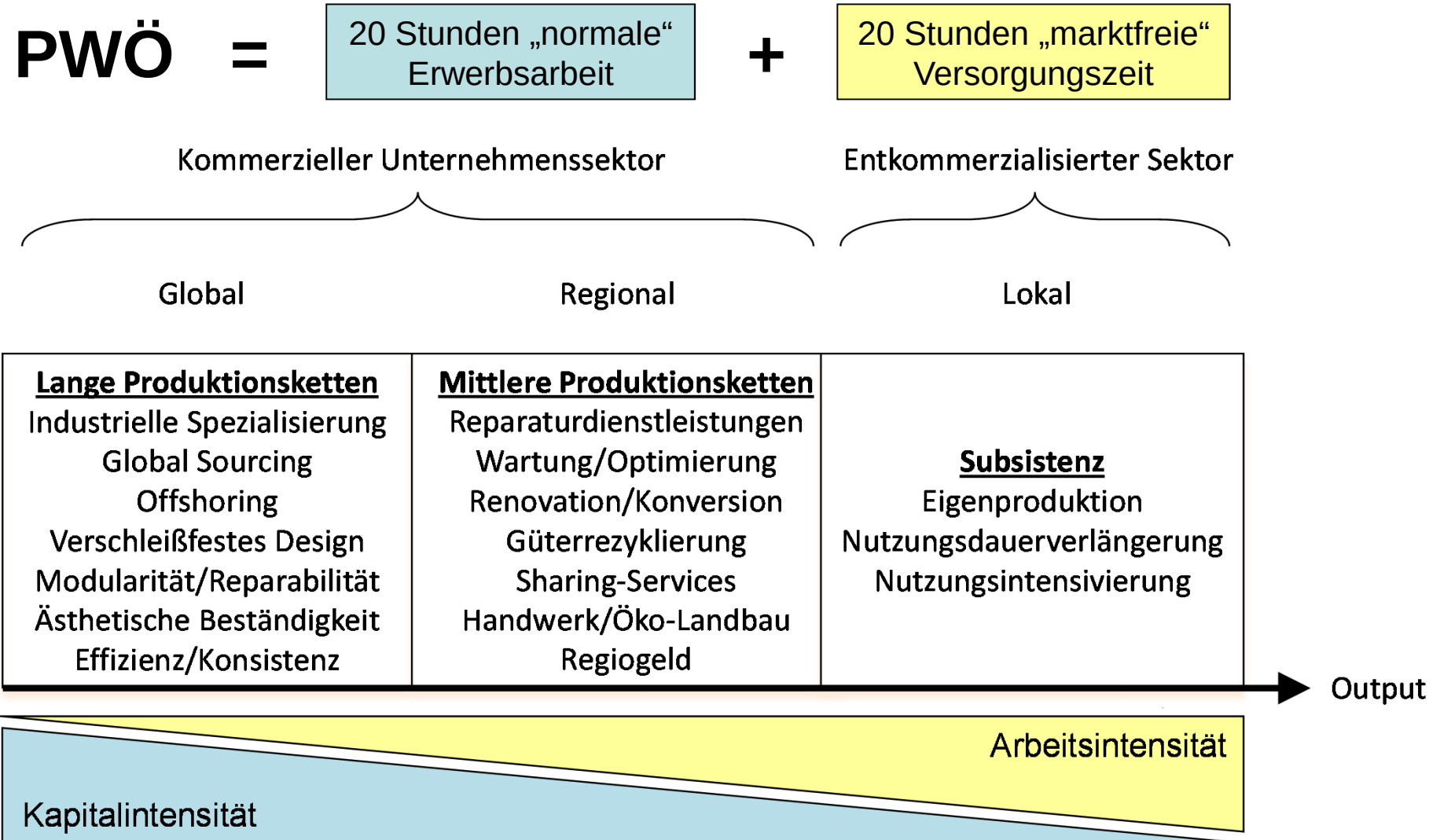
1. Was heißt *Grünes Wachstum* – relative oder absolute Entkopplung? Relative Entkopplung gelingt zwar, ist aber nicht Teil der Lösung, sondern des Problems.
2. Absolute Entkopplung setzt voraus, simultan ZWEI Phänome zu entmaterialisieren, nämlich die Entstehungs- *und* Verwendungsseite eines BIP-Zuwachses.
3. Die Vielzahl der Rebound-Effekte ist unbeherrschbar. Deren Beseitigung würde paradoxerweise Maßnahmen erfordern, die Wachstum im Keim ersticken.
4. Die Objektorientierung (als Inbegriff des grünen Wachstums) scheitert: Produkte oder Technologien können nicht per se klimaschonend sein, sondern nur Lebensstile.
5. Moralisches Problem: Wie verantwortbar ist eine Politik, die einen Fortschritt beschwört, dessen Eintreten unbeweisbar ist?

Dilemma: Nachhaltigkeit oder Wachstum – beides ist nicht zu haben.

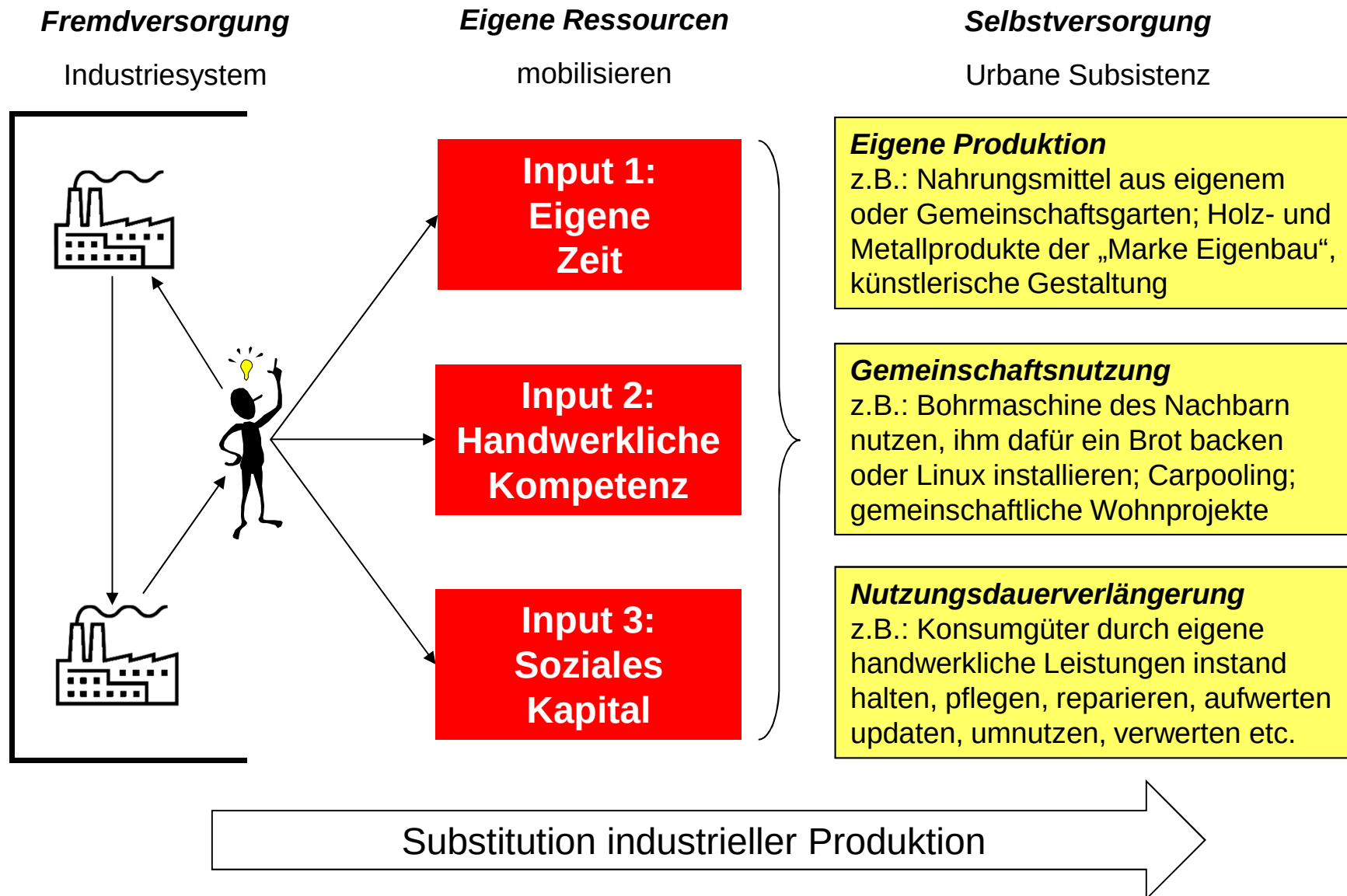
- ⇒ Die These, dass mittels Konsistenz (= EE) oder Effizienz ein „grünes“ oder nachhaltiges Wachstum ermöglicht wird, ist nicht einfach nur falsch.
- ⇒ Das Gegenteil trifft zu: Damit ökologische Konsistenz und Effizienz zum Klimaschutz beitragen können, muss zuerst ein **Wachstumsstopp** eintreten!

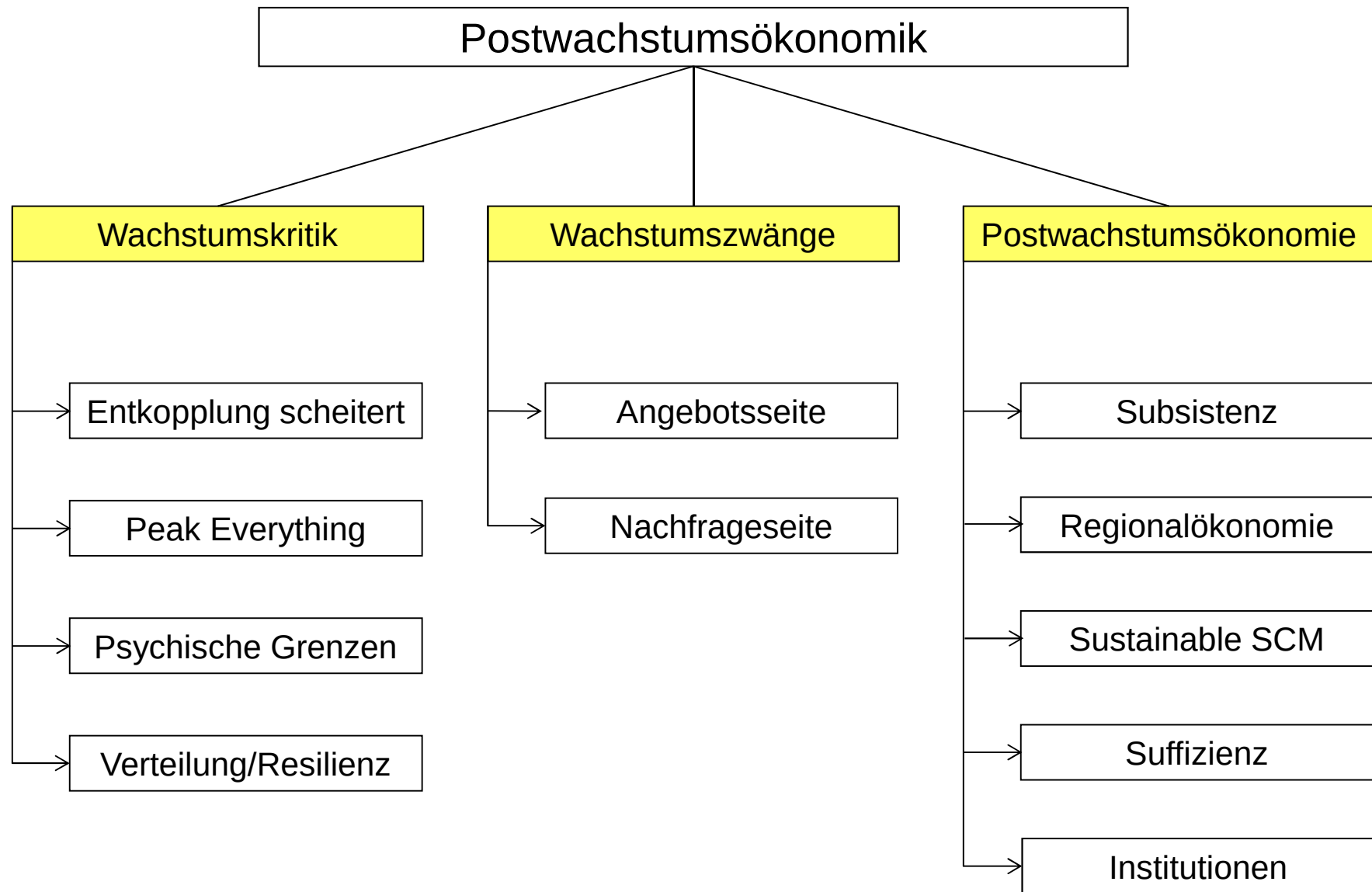


Senkung der Kapitalintensität

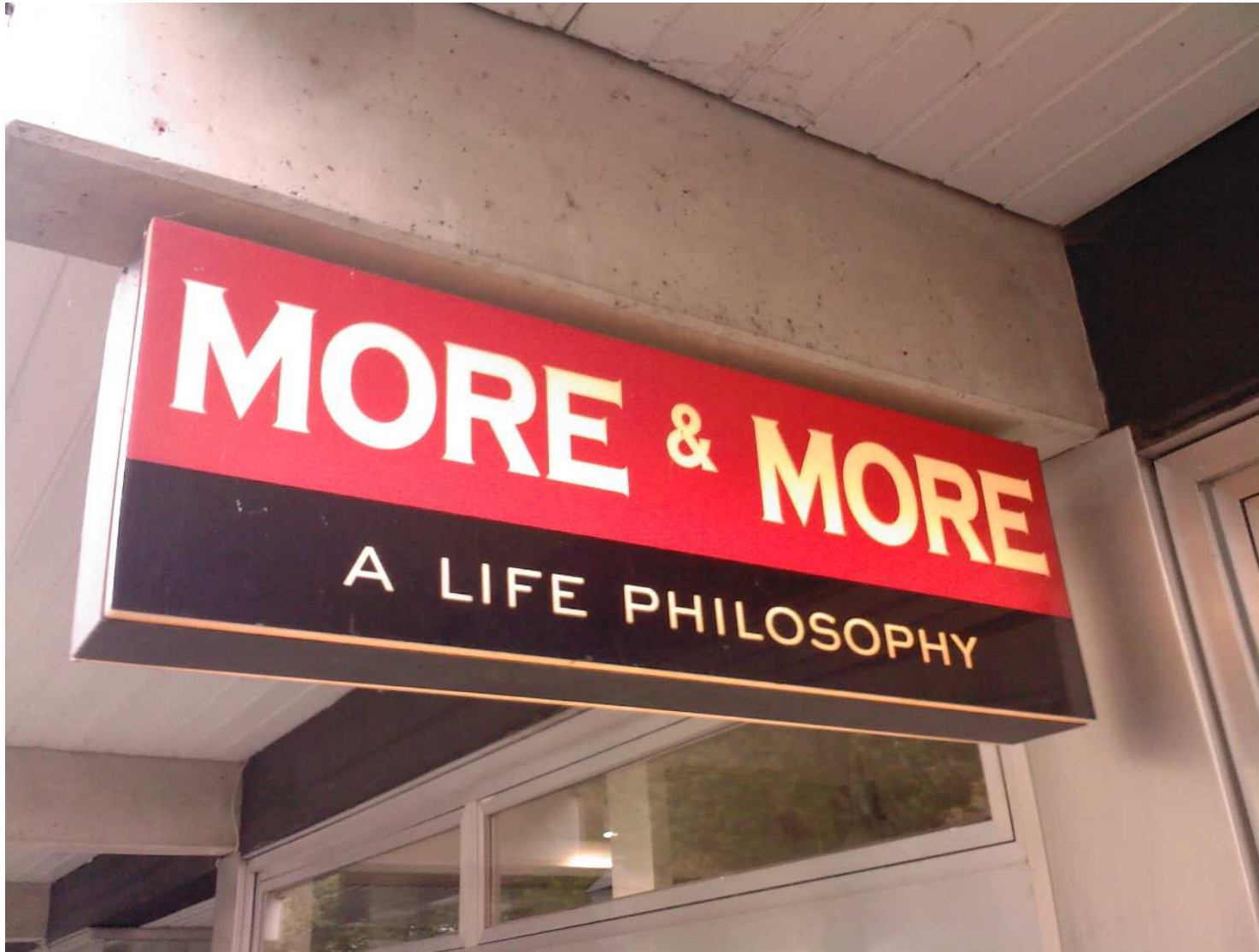


Urbane Subsistenz: Halbierung der Industrie durch Prosumenten



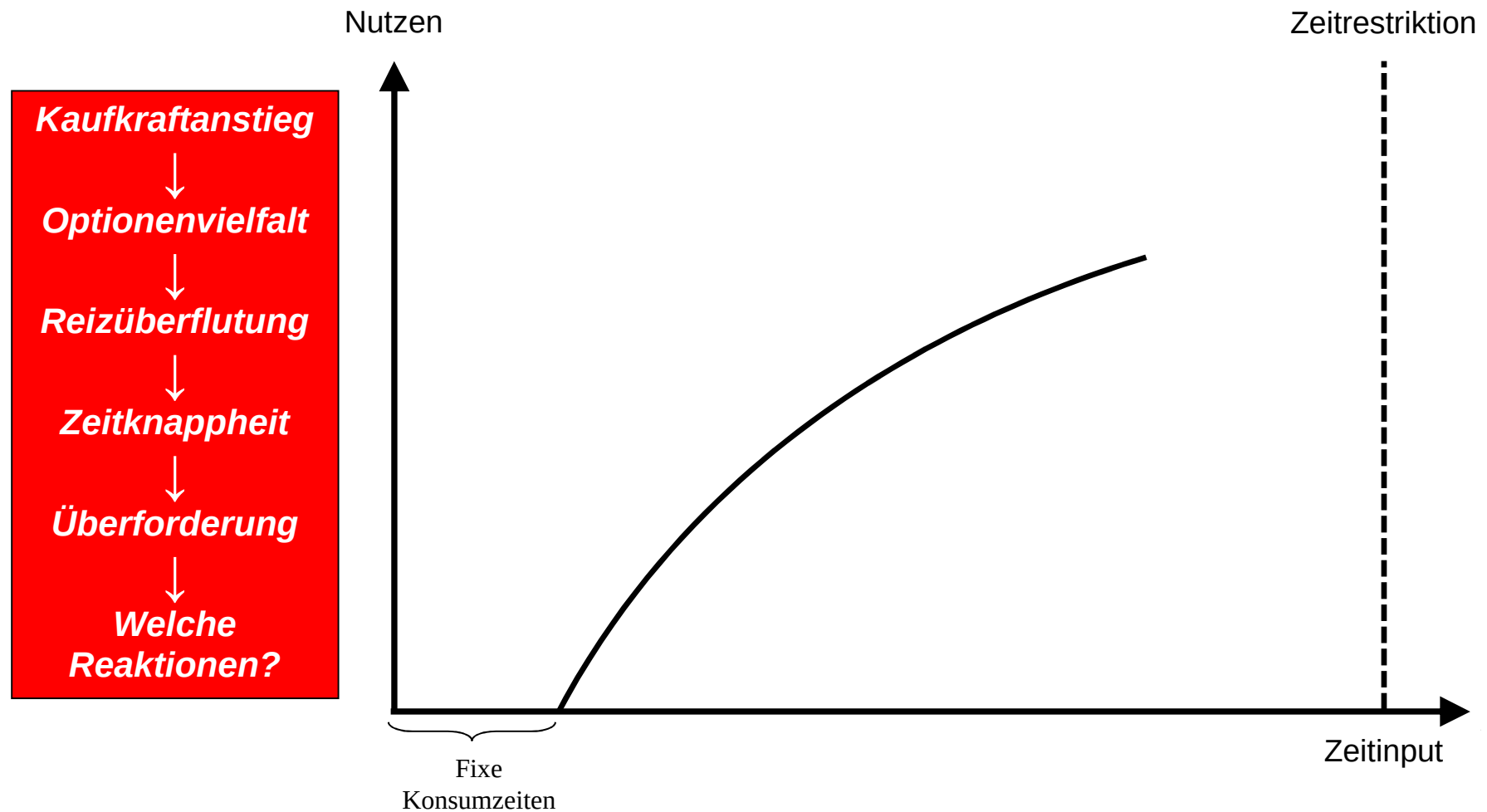


Kulturwandel: Gibt es eine Obergrenze für Glück stiftenden Konsum?

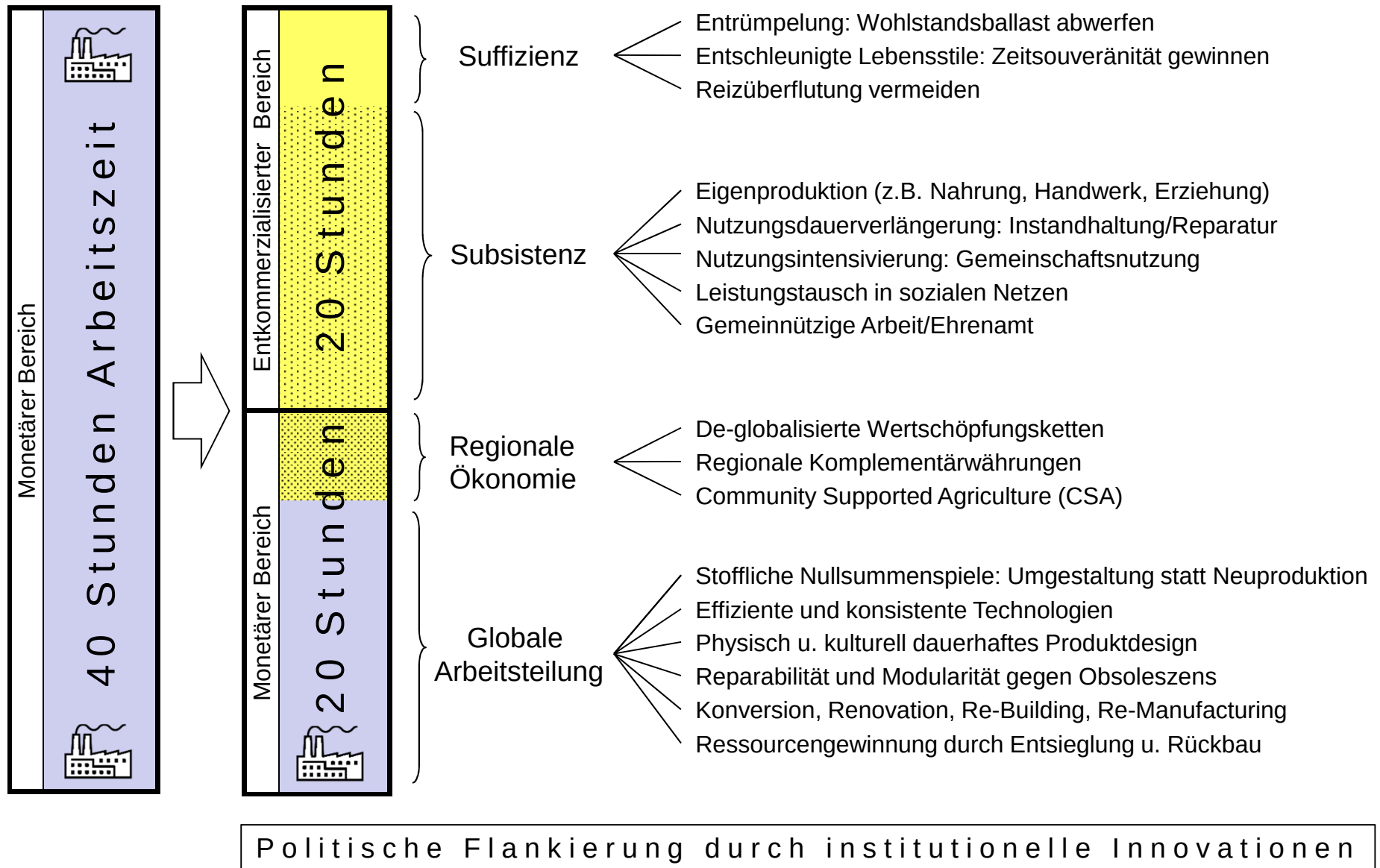


Zeitökonomik: Eine Theorie der Genügsamkeit (Suffizienz)

Prämisse: Glück und subjektives Wohlbefinden hängen von der Zeit ab, die einer Handlung oder einem Konsumobjekt gewidmet wird



Postwachstumsökonomie: Freiheit *und* Verantwortung



Generelle Maßnahmen zum Übergang zur Postwachstumsökonomie

- Lebensstile entrümpeln: Mobilität, Nahrung, Konsumgüter, Gebäude
- Neue Balance zwischen Selbst- und Fremdversorgung: Transition Towns, Gemeinschaftsgärten, Tauschringe, Verschenkmärkte, Nachbarschaftshilfe, Direkt- bzw. Regionalvermarktung, Regionalwährungen, 100%-EE-Regionen, Reaktivierung handwerklicher Fähigkeiten etc.
- Industrie: Stoffliche Nullsummenspiele; Proumentenmanagement; geplante Obsoleszenz unterbinden
- Arbeitszeitumverteilung
- Bildungssystem: Kompetenzen, die zur urbanen Subsistenz befähigen
- Subventionsabbau
- Werbung einschränken
- „DSSK“-Ausstiegsprogramm: Atom-, Braun- und Steinkohlekraftwerke
- Flächenmoratorium, Rückbauprogramme: Autobahnen, Flughäfen, Parkplätze, Industrieflächen entsiegeln, begrünen oder für EE-Anlagen nutzen
- Geld- und Bodenreform, 100%-Money bzw. Vollgeld, Regionalwährungen, Tobin Tax, Reform von Unternehmensverfassungen, Vermögenssteuern
- Messkonzept: Blickwende von der Objekt- zur Subjektorientierung; CO₂-Kennzeichnung von Produkten und Einführung; individuelle Öko- oder CO₂-Bilanzen

Literatur I

- Barnes, P. (2001): Who owns the sky? Our common assets and the future of capitalism, Washington et al.
- Barnes, P. (2008): Kapitalismus 3.0: Ein Leitfaden zur Wiederaneignung der Gemeinschaftsgüter
- Bello, W. (2005): De-Globalisierung. Widerstand gegen die neue Weltordnung, Hamburg.
- Binswanger, H. C. (2006): Die Wachstumsspirale – Geld, Energie und Imagination in der Dynamik des Marktprozesses Marburg.
- Binswanger, H. C. (2009): Vorwärts zur Mäßigung – Perspektiven einer nachhaltigen Wirtschaft Hamburg.
- Dahm, D./Scherhorn, G. (2008): Urbane Subsistenz – Die zweiten Quelle des Wohlstands, München.
- Daly, H. (1999): Wirtschaft jenseits von Wachstum, Salzburg/München.
- Diefenbacher, H. (2001): Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit, Darmstadt.
- Ehrenberg, A. (2004): Das erschöpfte Selbst, Frankfurt a.M.
- Fisher, I. (1935): 100%-Money, New York.
- Georgescu-Roegen, N. (1971): The Entropy Law and the Economic Process, Cambridge/London.
- Gorz, A. (1998): Jenseits der Erwerbsarbeit, in: Politische Ökologie, 54, 50-54.
- Gronemeyer, M. (1988): Die Macht der Bedürfnisse, Reinbek.
- Heinberg, R. (2007): Peak Everything: Waking Up to the Century of Declines, Gabriola Island.
- Hirsch, F. (1980): Die sozialen Grenzen des Wachstums, Reinbek.
- Hopkins, R. (2008): The Transition Handbook: From Oil Dependency to Local Resilience, London.
- Jackson, T. (2009): Prosperity without Growth: Economics for a Finite Planet, London.
- Kennedy, M./Lietaer, B. (2004): Regionalwährungen: Neue Wege zu nachhaltigem Wohlstand, München.
- Latouche, S. (2006): Le pari de la décroissance, Paris.
- Kohr, L. (1962): The Overdeveloped Nations, London.
- Layard, R. (2005): Die glückliche Gesellschaft, Frankfurt a. M.
- Mayer-Abich, H. G. (2001): Nachhaltigkeit – ein kulturelles, bisher aber chancenloses Wirtschaftsziel, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Unternehmensethik, 2/2, 291-310.
- Meyer-Renschhausen, E. (2004): Unter dem Müll der Acker: Community Gardens in New York City, Frankfurt a. M.
- Miegel, M. (2010): Exit – Wohlstand ohne Wachstum, Berlin.
- Myers, N./Kent, J. (2005): Die neuen Konsumenten in Entwicklungs- und Transformationsländern und der Einfluss ihres Wohlstands auf die Umwelt, in: Natur und Kultur, 6/1, 3-22.
- Paech, N. (2005): Nachhaltigkeit zwischen Dematerialisierung und Ökologisierung: Hat sich die Wachstumsfrage erledigt?, in: Natur und Kultur 6/1, 52-72.
- Paech, N. (2005a): Nachhaltiges Wirtschaften jenseits von Innovationsorientierung und Wachstum – Eine unternehmensbezogene Transformationstheorie, Marburg.
- Paech, N. (2006): Wachstumsneutralität durch stoffliche Nullsummenspiele, in: Ökologisches Wirtschaften 3, 30-33.
- Paech, N. (2007): Woher kommt der Wachstumszwang?, in: Gaia 16/4, 299-300.
- Paech, N. (2007a): Angst essen (ökologische) Seele auf, in: Lang, E./Busch-Lüty, C./Kopfmüller, J. (Hrsg.): Ansätze für eine Ökonomie der Nachhaltigkeit, München, 227-230.
- Paech, N. (2008): Innovationsstrategien auf Basis stofflicher Nullsummenspiele als Beitrag zur Corporate Social Responsibility, in: Müller, M./Schaltegger, S. (Hrsg.): Corporate Social Sustainability – Trend oder Modeerscheinung, München, 159-173.

Literatur II

- Paech, N. (2008a): Regionalwährungen als Bausteine einer Postwachstumsökonomie, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 45/158-159, S. 10-19.
- Paech, N. (2009): Die Postwachstumsökonomie – ein Vademecum, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 46/160-161, S. 28-31.
- Paech, N. (2009a): Wachstum light? Qualitatives Wachstum ist eine Utopie, in: Wissenschaft & Umwelt Interdisziplinär 13/2009, S. 84-93.
- Paech, N. (2009b): Nachhaltigkeitsinnovationen und die ungelöste Wachstumsfrage, in: Baumgartner, R. J./Biedermann, H./Zwainz, M. (Hrsg.): Öko-Effizienz – Konzepte, Anwendungen und Best Practices, München/Mering, S. 173-186.
- Paech, N. (2009c): Unternehmerische Nachhaltigkeit, Suffizienz und Zeitknappheit, in: Antoni-Komar, I./Beermann, M./Lautermann, C./Müller, J./Paech, N./Schattke, H./Schneidewind, U./Schulz, R. (Hrsg.): Neue Konzepte der Ökonomik. Unternehmen zwischen Nachhaltigkeit, Kultur und Ethik, Marburg, S. 61-83.
- Paech, N. (2010): Nach dem Wachstumsrausch: Eine zeitökonomische Theorie der Suffizienz, in: Zeitschrift für Sozialökonomie (ZfSÖ) 47/166-167, 2010, S. 33-40.
- Paech, N. (2011): Perspektiven einer Postwachstumsökonomie: Fremdversorgung oder urbane Subsistenz, in: Müller, C. (Hrsg.): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt, München, S. 88-103.
- Paech, N. (2012): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie, Marburg.
- Paech, N./Paech, B. (2011): Suffizienz plus Subsistenz ergibt ökonomische Souveränität, in: Politische Ökologie 29/124, 54-60.
- Pallante, M. (2005): La decrescita felice. La qualità della vita non dipende dal PIL, Roma.
- Pfriem, R. (1992): Langsamer, weniger, besser, schöner: Von den Gesundheitsgefahren zum ökologischen Wohlstand, in: Eigenverlag Toplacher Gespräche (Hrsg.): Gesundheit und ökologischer Wohlstand, Toplach, 29-32.
- Pfriem, R. (1996): Unternehmenspolitik in sozialökologischen Perspektiven, Marburg.
- Princen, T. (2005): The Logic of Sufficiency, Cambridge.
- Raupach, M. R./Marland, G./Ciais, P./Quere, C. L./Canadell, G. C./Klepper, G./Field, C. B. (2007): Global and Regional Drivers of Accelerating CO₂ Emissions, in: Proceedings of The National Academy of Sciences of the USA, 104/24, S. 10288-10293.
- Sachs, W. (1993): Die vier E's. Merkposten für einen maß-vollen Wirtschaftsstil, in: Mayer, J. (Hrsg.): Strukturanpassung für den Norden – Modelle und Aktionspläne für eine global verträgliche Lebensweise in Deutschland, Loccum.
- Sachs, W. (2002): Nach uns die Zukunft, Frankfurt a.M.
- Scherhorn, G. (1994): Die Wachstumsillusion im Konsumverhalten, in: Binswanger, H. C./Flotow, P. v. (Hrsg.): Geld und Wachstum. Zur Philosophie und Praxis des Geldes, Stuttgart/Wien, 213-229.
- Scherhorn, G. (1998): Von der Kompensation zur Kompetenz, in: Politische Ökologie, 54, 26-29.
- Scherhorn, G./Reisch, L. A. (1999): Ich wär so gern ein Zeitmillionär, in: Politische Ökologie, 57/58, 52-56.
- Scherhorn, G./Winterfeld, U. v. (2000): Resozialisierung der Ökonomie, in: Politische Ökologie, 66/18, 8-73.
- Scherhorn, G. (2008): Nachhaltige Entwicklung: Die besondere Verantwortung des Finanzkapitals, Erkelenz.
- Schulze, G. (2003): Die Beste aller Welten, München/Wien.
- Sen, A. (1982): Poverty and Famines. An Essay on Entitlement and Deprivation, Oxford.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2005): Fair Future – Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit, München.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2008): Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt, Frankfurt.
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie (2010): Zukunftsfähiges Hamburg, Hamburg/München.